

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 61 (1974)
Heft: 17

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frage zurück: «Erziehen unsere Schulen für oder gegen das Buch?» Sachlich untersuchte er die Ansprüche eines Leseunterrichts, bei dem in der Praxis die erwünschten Ziele noch weitgehend missachtet werden. Erziehung zu einer richtigen Sinnentnahme geht nicht überein mit einer übersteigerten Lautlesedressur. Ebensovienig soll das Denken des Schülers durch sture Lehrerinterpretationen gesteuert werden. Der Weg zum Buch setzt eine Handlung voraus, die aber auch anderen Informationsmitteln, z. B. der Zeitung, einer amtlichen Verlautbarung zunutze kommen muss. Zu den Vorträgen wurde in vier Diskussionsgruppen Stellung genommen und damit auch ein weitgreifender Zusammenhang erarbeitet. Die Gesprächsleiter W. Schmidli (Basel), W. Brüschiweiler (Zürich), K. Waldner (Basel) und D. Jost (Kriens) versuchten mit ihren Gruppen, Standpunkte des Schriftstellers, des Verlegers, des Buchhändlers und Bibliothekars sowie des Rezensenten zu ermitteln, und man kam, wie sich in der abschliessenden Berichterstattung zeigte, zu schlüssigen Ergebnissen. Sie wurden nicht direkt in Thesenform aufgestellt, eher zum Teil als Denkansätze weitergegeben. Manches bezog man auf das gewandelte Engagement, rief auch, wo es am Platz war, Vorbehalte wach und beschwor damit nicht wenige Möglichkeiten für weitere Themen und Gespräche. Der Sinn solcher Tagungen ist einerseits ein gesteigerter Einsatz in der Praxis, andererseits die Schaffung von Kontakten, die gerade diesmal dank der heterogenen Zusammensetzung der Teilnehmer so vielgestaltig waren.

F. S.

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern: Zeugnis-Sorgen

Der Beschluss des Luzerner Erziehungsrates, künftig nur noch zweimal pro Jahr Zeugnisse ausstellen zu lassen, ist zu begrüssen. Die Zwischenzeugnisse wurden bisher an Weihnachten und Ostern abgegeben. Sie trugen in sehr vielen Fällen nicht zur Verschönerung der hohen kirchlichen Feiertage bei. Die Verlegung des Abgabetermins in die fasnächtliche Zeit hat den Vorteil, dass die Zwischenzeugnisse nun in einem Zeitpunkt entgegengenommen werden, wo Heiterkeit ohnehin gross geschrieben wird. Schüler und Eltern werden von der entspannten Atmosphäre profitieren. Wichtig scheint uns auch zu sein, dass die vielen schriftlichen und mündlichen Prüfungen, die sich bisher vor den Notenterminen häuften, in Zukunft zeitlich besser verteilt

werden können. Das «Notenschuffen» wird eingedämmt. Zudem: Die begabten Eltern müssen nur noch zweimal pro Jahr sich bei der Frage ihrer hoffnungsvollen Sprösslinge, welche Noten denn sie nach Hause gebracht hätten, auf das schlechte Gedächtnis berufen . . .

Weniger erfreulich ist, dass der Erziehungsrat auf der bisherigen Regelung der Errechnung des Notendurchschnitts und der Steignorm beharrt. Für die Primarklassen zählen bekanntlich nur die Fächer Rechnen/Geometrie und Deutsch. Das führt dazu, dass diese Fächer vom Lehrer forciert werden. Für die Eltern ist es ausserordentlich schwierig, ihre Kinder (namentlich die Mädchen für Handarbeit) zu motivieren, auch die Nebenfächer ernst zu nehmen. Wenn diese Fächer für den Notendurchschnitt nicht zählen, sind sie eben nicht wichtig. Das Abstützen auf Rechnen und Deutsch führt auch dazu, dass musisch oder sportlich begabte Kinder bei der Berechnung des Notendurchschnitts unter die Räder geraten. Dabei gibt es viele Berufe, wo die Nebenfächer zu Hauptfächern werden: Turnen (Sportlehrer), Zeichnen (Grafiker), Singen (Musiker) – um nur ein paar Beispiele zu nennen. Ferner ist zu sagen: Wenn wir dem Staat unsere Kinder zur Ausbildung anvertrauen, dann sollte er sie möglichst umfassend und harmonisch ausbilden. Ist es aber eine harmonische Ausbildung, wenn die Kinder – wegen der Notenbewertung und der Steignorm – einseitig auf Deutsch und Rechnen gedrillt werden?

Selbstverständlich muss die Schule Schwerpunkte setzen. Man könnte das aber anders tun. So wäre es zum Beispiel möglich, dem Durchschnitt alle Noten zugrunde zu legen, die Noten für Deutsch und Rechnen aber doppelt zu bewerten. Bei diesem System könnte man den Kindern sagen, dass alle Fächer für den Durchschnitt und für den Klassenaufstieg zählen und dass sich eine Kraftanstrengung bei den Nebenfächern lohnt und auch notenmässig auszahlt.

Willy Spiess, im «Vaterland»

Schwyz: Kirchgemeinde berappt Religionsbücher

Der Gemeinderat Ingenbohl hatte seinerzeit die Übernahme der Kosten für den Religionsunterricht abgelehnt, was die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Brunnen-Schwyz zu einem Wiedererwägungsgesuch veranlasste. Nach einem erneuten negativen Entscheid reichte die Kirchgemeinde Rekurs bei der Regierung ein. Es ging dabei nicht um den (relativ bescheidenen) Betrag, sondern um die juristische Situation, die für alle schwyzerischen Gemeinden schliesslich eine Klärung bringen sollte.

Die Begründung

Nach Ansicht der Schwyzer Regierung fällt der

Religionsunterricht nicht unter den Begriff «Kultuszweck». Gestützt auf den entsprechenden Artikel in der Bundesverfassung könne die Bezahlung der Lehrmittel für den Religionsunterricht durch Steuergelder nicht verweigert werden. Hingegen seien die Kirchgemeinden verpflichtet, die «weltlichen Bedürfnisse der Konfessionen» zu erfüllen. Unter dieser Umschreibung könnten nach der Schulverordnung die Schulträger, nach dem Gemeindeorganisationsgesetz die Kirchgemeinden und nach der Kantonsverfassung die Einheitsgemeinden zur Kostendeckung verpflichtet werden.

Der Schwyzer Regierungsrat hat sich nun, wie verlautete, auf den Paragraphen 64 des Gemeindeorganisationsgesetzes gestützt mit der Begründung, dass auf diesem Wege nur die Konfessionsangehörigen für die Aufgaben ihrer Konfession aufkommen müssen. Die Religionslehrer werden zurzeit bereits über die Kirchgemeinden besoldet.

Klare Trennung

Mit diesem Grundsatzentscheid, wonach die religiöse Unterweisung ausschliesslich Sache der Kirchgemeinden ist, will die Schwyzer Exekutive eine klare Trennung zwischen den Aufgaben der Schulträger und Kirchgemeinden ziehen. Dieser regierungsrätliche Beschluss entspricht aber auch den gewünschten Bestrebungen der letzten Jahre, durch die Schaffung von selbständigen Kirchgemeinden die Aufgabenbereiche von Kirche und Staat zu trennen. – Mit dem vorliegenden Beschluss dürfte es sich wohl um einen «Entscheid mit Wirkung ab sofort» handeln, ist es doch im einzelnen wenig wahrscheinlich, dass die von den politischen Gemeinden bis anhin bezahlten Beträge für Lehrmittel auf Jahre zurück zurückerstattet werden müssen.

Mitteilungen

37. Kantonale Erziehungstagung Luzern

1./2. Oktober 1974

(Beginn: Dienstag, 17.00 Uhr; Schluss: Mittwoch, 17.00 Uhr)

Konsumzwang – Unreife Jugendliche, reife Erwachsene?

Grundmodelle des Konsumverhaltens / Unsere Konsumsituation

Prof. Dr. Margrith Erni, Theologische Hochschule, Chur

Unbehagen im Konsumparadies

Prof. Dr. rer. pol. Emil Küng, Handelshochschule, St. Gallen

Sinn und Methoden der Werbung

Dr. rer. pol. Richard Kuhn, Input, Bern

Warum ist der Konsument verführbar?

Dr. Annemarie Häberlin, Psychologin, Bern

Kinder und Jugendliche als Konsumenten

Hans Seitz, mag. oec., Handelshochschule, St. Gallen

Erziehung und Selbsterziehung zur Konsumententüchtigkeit

Kurzvoten aus der Sicht der Familie, der Schule und der Konsumenten

Kurskarte Fr. 18.– (teilweiser Besuch möglich)

Programm: Sekretariat, Mariahilfsgasse 9, 6006 Luzern, Telefon 041 - 22 27 36.

Schule – Sprache – Literatur

Symposium des Schweiz. Schriftstellerverbandes in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Lehrerverein, Universität Fribourg, 21./22. September 1974.

Thema:

Sprachunterricht in der Volksschule (vor allem der muttersprachliche) hat zum Ziel, die Kommunikationsfähigkeit der Schüler zu entwickeln und zu erweitern. Kann man von der Schule erwarten, dass sie die Schüler zu kritischen Lesern, zu aktiven Teilnehmern am literarischen Leben befähigt? Welches sind die Möglichkeiten und Grenzen der schulischen «Erziehung zum Leser»?

Im Laufe des Fribourger Symposiums sollen

– die Stellung der Literatur im Rahmen anderer Spracherzeugnisse z. B. Sachbericht, Gespräch, Briefe, Rede, Trivialliteratur, Reklame usw.) und Literaturunterricht im Rahmen umfassender Spracherziehung genauer definiert und

– Ziele, Probleme wie konkrete Unterrichtsmodelle gesammelt, geprüft und – im Gespräch zwischen Schriftstellern und Lehrern – allenfalls neu entwickelt werden.

Zum Programm:

Am Samstag werden den Teilnehmern grundlegende Informationen zum Thema vermittelt:

– Vier Schriftsteller skizzieren das von ihnen erwünschte (angesprochene) Publikum und formulieren damit Ziele des Literaturunterrichts.

– Es werden ausgewählte Untersuchungsergebnisse über Lesegewohnheiten von Erwachsenen und Jugendlichen präsentiert.

– Prof. Dr. Kaspar Spinner (Kassel und Zürich) referiert zum Thema «Der Schüler als Leser», Überlegungen aus sprachdidaktischer und erziehungswissenschaftlicher Sicht.

Der Sonntagmorgen ist der Diskussion zwischen Schriftstellern und Lehrern gewidmet. Rund ein Dutzend Arbeitsgruppen werden unterschiedliche